

## Unser Projekt:



Arme gibt es nicht nur in weiter Ferne. Auch in Europa müssen Menschen mit dem Notwendigsten auskommen oder haben nicht einmal das. Die Mariannhiller Missionare und die Missionschwwestern vom Kostbaren Blut haben enge Verbindungen zu Bedürftigen in Rumänien und unterstützen einen Verein in Oberösterreich, der sich dieser Armen annimmt.

## Nr. 63 – Oktober 2018

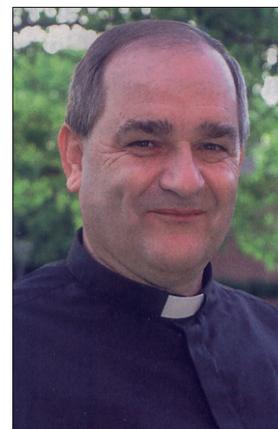
### Inhalt dieses Rundbriefes

Leitartikel .....	1
Glöckelberg-Wallfahrt 2018 .....	2
Generalsuperior Pater Thulani Mbuyisa über die Zukunft der Missionare von Mariannhill.....	3
Nachruf: Pater Johannes Hoffmann .....	4
Jubiläum .....	4
Regionalkapitel .....	5
Zum Nachdenken von Pater Jörg Thiemann .....	5
Hilfe für Menschen in Rumänien .....	6
Unsere Jubilare .....	7
Hinweis für Spenderinnen und Spender .....	7
Im Blickpunkt .....	8

# MARIANHILL

## Rundbrief der Missionare von Mariannhill

**Liebe Leserinnen,  
liebe Leser,  
liebe Freunde  
und Unterstützer  
der Mariannhiller  
Missionare!**



Im Frühling 2018 veröffentlichte Papst Franziskus sein apostolisches Schreiben „Gaudete et Exsultate“ – Über die allgemeine Berufung zur Heiligkeit. In den Absätzen 138 und 139 formuliert der Papst darin wunderschöne und gleichzeitig herausfordernde Sätze zur Berufung der Missionare und Missionarinnen. Durch Ihre Verbundenheit mit uns haben Sie Teil an dieser Berufung:

*„Das Vorbild vieler Priester, Ordensfrauen, Ordensmänner und Laien, die sich mit großer Treue hingeben, um zu verkündigen und zu dienen – oftmals unter Einsatz ihres Lebens und gewiss auf Kosten ihrer Bequemlichkeit –, versetzt uns in Bewegung. Ihr Zeugnis erinnert uns daran, dass die Kirche nicht viele Bürokraten und Funktionäre braucht, sondern leidenschaftliche Missionare, die verzehrt werden von der Begeisterung, das wahre Leben mitzuteilen. ... Bitten wir den Herrn um die Gnade, nicht zu zögern, wenn der Heilige Geist uns auffordert, einen Schritt vorwärts zu tun; bitten wir um den apostolischen Mut, anderen das Evangelium weiterzugeben und es zu unterlassen, aus unserem christlichen Leben ein Museum voller Andenken zu machen.“*

Ja, wir wollen nicht, dass unsere Kirchen Museen werden, dass unsere schönen Prozessionen als Folklore für Touristen vermarktet werden, dass unsere Glaubenspraxis nur noch die Volkskunde interessiert. Wir wollen, dass unsere Kirche lebendig ist, wie ein Haus voller Kinder, in dem es auch einmal laut und heftig zugeht. Dazu braucht es diese Leidenschaft für das Evangelium und dann auch viel Mut, nicht nur durch Taten, sondern auch durch Worte ein Zeugnis meines Glaubens zu geben.

Paulus sagt es ganz klar im Römerbrief (12,14f.): „Wie aber sollen sie anrufen, an den sie nicht glauben? Wie aber sollen sie an den glauben, von dem sie nicht gehört haben? Wie sollen sie hören, wenn niemand verkündet?“ Leidenschaftliche Missionare braucht die Kirche. Wollen Sie es zusammen mit uns versuchen?

Danke für Ihr Zeugnis und Ihre Verbundenheit mit uns Mariannhiller Missionaren!

*Pater Christoph Eisentraut*

Pater Christoph Eisentraut CMM  
Regionaloberer

# Märtyrer der Liebe – Brückenbauer

Auch in diesem Jahr beteten und feierten viele Gläubige mit bei der Wallfahrt nach Glöckelberg und dem anschließenden Gottesdienst in Glöckelberg in der Tschechischen Republik, die alljährlich zu Ehren des Seligen Pater Engelmar Unzeitig CMM abgehalten wird. Pater Engelmar wurde als Pfarrer von Glöckelberg 1941 von der Gestapo verhaftet und starb im KZ Dachau, nachdem er sich freiwillig zur Pflege von Typhuskranken gemeldet hatte und selbst mit der Krankheit angesteckt worden ist.

Die Stationen bei der Wallfahrt hat Pater Johannes Kriech CMM vorbereitet, Hauptzelebrant beim Gottesdienst in der Kirche in Glöckelberg war General-



*Pater Christoph Eisentraut, Regionaloberer der Mariannhiller in Österreich, stand der Messe in der Wallfahrtskirche in Glöckelberg vor.*

superior Pater Thulani Mbuyisa. Die musikalische Gestaltung hat der Kirchenchor von Alberndorf unter der Leitung von Matthias Schinagl übernommen.

Pater Thulani predigte zum 13. Kapitel des ersten Briefes an die Korinther des Apostel Paulus, das auch als „Hohelied der Liebe“ bekannt ist. Die Liebe ist für Paulus die höchste und beständigste Gabe, sie ist von Gott und Gott ist die Liebe. Der Generalsuperior der Missionare von Mariannhill wies darauf hin, dass auch Pater Engelmar Unzeitig in seinen Briefen aus dem Konzentrationslager oft das Wort „Liebe“ verwendete. Er sah seine Berufung als Mission der Liebe und sich selbst als



*Blick in die vollbesetzte Wallfahrtskirche in Glöckelberg.*

Missionar der Liebe. Pater Thulani geht sogar so weit, zu sagen, dass Pater Engelmar mit seinem eigenen Leben ein Hohelied der Liebe geschrieben hat. Nirgends wird dies deutlicher als darin, dass er sich freiwillig zur Pflege der Typhuskranken gemeldet hat, wobei er und seine Mitbrüder wussten, was dies bedeutete. Er hat die Seligpreisungen nicht nur gepredigt, sondern auch gelebt. Somit lädt das Leben von Pater Engelmar für Pater Thulani zu einer Art des missionarischen Lebens ein, die darauf drängt, die Wohlfühlzonen zu verlassen und uns nach denen zu strecken, die an den Rändern unserer Gemeinschaft, der Kirche und Gesellschaft leben, wie Papst Franziskus es formuliert hat.

## Apostel der Liebe

Der Oberste der Mariannhiller Missionare wies darauf hin, dass in Europa Nationalismus und die Furcht vor Einwanderern immer mehr zu einer „Frage der Ehre“ wird. Profit würde in der Welt mehr bedeuten als das Wohlergehen der Menschen. In einer solchen Welt ragt Pater Engelmar als „Champion“ der Gerechtigkeit, als Missionar zu den Nichterwünschten, den Kranken und Sterbenden hervor. Ein Apostel der Liebe. Pater Engelmar ruft damit auf, Brücken zu bauen, wir sollten Agenten der Liebe sein, und wenn nötig Märtyrer der Liebe. □

# Auf den Spuren des Gründers

## Der Generalobere der Mariannhiller Missionare zu Gast in Österreich

Er möchte einen Eindruck bekommen, wie die Gemeinschaft in Österreich lebt, sagt Pater Thulani. Er war bereits 2007 zu Besuch in Österreich. Pater Albert Oppitz hat damals in Riedegg einen Auftritt der Sing- und Tanzgruppe „Buyela“ organisiert, bei der Pater Thulani mitgemacht hat. In Riedegg hat er außerdem 2004 einen Deutschkurs besucht. „Ich war auch sehr froh, zu erfahren, dass meine Mitbrüder glücklich sind mit ihrer Situation in Riedegg“, erzählt der Generalobere. Die österreichische Region ist für die Mariannhiller

Kolumbien werden vor allem in Spanien sein, das bietet sich sprachlich an. Auch in den USA spielt Spanisch eine wichtige Rolle. Pater Thulani spornt die Ordensstudenten immer an, Deutsch zu lernen, weil mit der Sprache die Kultur des Stifters des Ordens, Abt Franz Pfanner, verbunden ist. Er möchte auf jeden Fall eine bessere Koordination der europäischen Provinzen. Das würde Ressourcen bündeln.

### Ein Blick in die Zukunft

Für die nächste Zukunft stehen zwei Erinnerungsjahre an: 2019 soll des Todes von Abt Franz Pfanner vor 110 Jahren gedacht werden und im Jahre 2025 das große Jubiläum zum 200. Geburtstag des Gründers. „Es wäre gut, die Lebensstationen von Franz Pfanner zu verbinden“, überlegt Pater Thulani. In Afrika gibt es den Trappistenweg – 200 Kilometer von Missionsstation zu Missionsstation. Es wäre auch in Österreich schön, den Spuren des Gründers und seiner Gefährten folgen zu können. Für die Kongregation sieht Pater Thulani die Hoffnung, „dass wir nicht sterben mit uns und mir“. In Europa und den USA sinkt die Zahl der Missionare, es gibt Mariannhiller aber auch in Asien, Südamerika und in Afrika. Die meisten Berufungen kommen aus Afrika.

Die Herausforderung ist, wie die Mariannhiller Missionare die Ausbildung der Kandidaten finanzieren können. Die jungen Leute brauchen einen guten Platz und die Kosten können nicht vollkommen aus Spenden finanziert werden. Die Solidarität der Menschen in den Provinzen Europas und der USA ist sehr wichtig. Die Frage lautet immer wieder: „Hast du genug Geld für mehr als ein halbes Jahr für die Kandidaten?“ Deshalb ist es für den Generaloberen eine wichtige Aufgabe, Spenderinnen und Spender für diese Ausbildungshäuser zu finden. Für soziale Projekte ist das leichter. ▣



Generalsuperior Pater Thulani Mbuyisa.

Missionare sehr wichtig – kommt doch ihr Gründer von hier.

„Überall, wo ich hinkomme, möchten die Gläubigen Priester aus Afrika“, sagt Pater Thulani. Das brauche aber gute Vorbereitung – nicht nur, was die Sprache angeht. Maria Gugging im Wienerwald könnte ein Ort sein, der dafür geeignet wäre. Schon jetzt kommen dort Leute aus verschiedensten Ländern und Kulturen zur Wallfahrtskirche. Die Mariannhiller könnten hier viel geben, dafür brauche es aber die geeigneten Leute, und damit meint Pater Thulani nicht nur die Anzahl. Es sollen ein paar junge Männer nach Deutschland zum Studium kommen – vor allem aus Afrika, aber auch aus Kolumbien. Sie sollen nach Österreich, Deutschland und der Schweiz gesendet werden. Studenten aus

# Ein erfülltes Leben ging zu Ende

Auf dich, o Herr, vertraue ich, Du lässt mich nicht zuschanden werden in alle Ewigkeit. So stand auf dem Totenbild von Pater Johannes Hoffmann CMM. Den Satz hat er selbst gewählt.

Am 7. April ist Pater Johannes im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Linz im Alter von 86 Jahren gestorben.

Er wurde am 2. Oktober 1931 in Weigelsdorf in Schlesien geboren und ist auf einem Bauernhof aufgewachsen. Im August 1946 wurde seine Familie aus der Heimat vertrieben und nach

Sachsen in die damals sowjetisch besetzte Ostzone deportiert, von wo Pater Johannes bei Nacht und Regen nach Bayern über die Zonengrenze floh. Erst 1961 flüchtete auch seine Familie noch vor dem Mauerbau in die Westzone, was für Pater Johannes Hoffmann eine große Erleichterung war.

Als 16-Jähriger wurde er nach seiner Flucht im Spätberufenseminar der Mariannhiller Missionare in Reimlingen aufgenommen, die Matura absolvierte er schließlich in St. Georgen am Längssee in



+ Pater Johannes Hoffmann verstarb am 7. April 2018.

Kärnten. Von dort trat er den Mariannhiller Missionaren in Österreich bei. Zum Priester wurde er 1961 geweiht.

## An vielen Orten im Einsatz

Pater Johannes war wegen eines angeborenen Herzfehlers gesundheitlich eingeschränkt, deshalb konnte er nicht in die Mission gehen.

Von 1965 bis 1968 redigierte er die Zeitschrift der Mariannhiller Missionare in Österreich, bis diese mit der deutschen Ausgabe zusammengelegt wurde. Ein großes Anliegen war ihm das von ihm gegründete Missionspriesterhilfswerk. Nach der Zeitschrift wirkte Pater Johannes als Pfarrer: 1968 bis 1971 in Holzhausen bei Wels, danach bis 1978 in der Pfarre und Wallfahrt von Maria Gugging im Wienerwald, 1979 bis 1993 in Höhnhart. Er wurde Dechant des Dekanats Aspach und von Bischof Maximilian Aichern zum Bischöflichen Konsistorialrat ernannt.

Wegen seiner Herzprobleme ging Pater Johannes 1993 in den Ruhestand. Er lebte erst im Altenheim in Gallneukirchen und ab 1996 in Schloss Riedegg. Pater Johannes engagierte sich als Seelsorger in Aushilfen und er sendete so lang er konnte Hilfspakete nach Afrika. □

## Jubiläum

Schon als Jugendliche begann Frau Marianne Resch (geb. Astner) aus Sebi (Niederdorf bei Kufstein) die Mariannhiller Missionszeitschrift auszutragen und sie tut es noch immer, über 60 Jahre später. Wenn ein Bezieher ausfiel, versuchte sie jedes Mal, einen neuen Leser zu gewinnen, und dies ist ihr bisher immer gelungen. Auch den jährlichen Missionskalender liest und vertreibt sie sehr gerne. Leider ist Frau Resch seit einigen Jahren verwitwet. Drei Kindern durften sie und ihr Mann das

Leben schenken und großziehen. Daneben arbeitete sie beruflich als Schneiderin in Kufstein. Die Mariannhiller sagen „Vergelt´s Gott!“ Nur durch solche treuen Freunde und Unterstützer ist das große Missionswerk möglich. □



Frau Marianne Resch

Wir würden hier gerne immer wieder solche großartigen Förderer und Förderinnen vorstellen und freuen uns auf Hinweise. Schreiben Sie bitte an Mariannhiller Mission, Postfach 505, 4010 Linz oder [mariannahill.austria@gmail.com](mailto:mariannahill.austria@gmail.com)



## Regionalkapitel

Am 12. Juni fand in Riedegg das Treffen der Mariannhiller Missionare der Region Österreich statt, Generalsuperior Pater Thulani Mbuyisa war Gast. Am Bild von links nach rechts: Pater Krzysztof Zacharuk, Pater Wojciech Drazek, Pater Franz Hrouda, Pater Andreas Stadler, Generalsuperior Pater Thulani Mbuyisa, Bruder Helmut Wiese, Bruder Nikolaus Bachinger, Bruder Franziskus Pühringer, Pater Bernhard Pagitsch, Pater Artur Kania, Regionaloberer Pater Christoph Eisentraut. □

## Zum Nachdenken: Alles ist Geschenk

Ich wurde darum gebeten, in Zukunft das Wort zum Nachdenken zu verfassen. Ich komme dieser Bitte gerne nach.

Zuerst stelle ich mich Ihnen aber vor. Ich heiße Pater Jörg Thiemann. Ich bin 55 Jahre alt und seit 27 Jahren Priester. Dem Orden der Mariannhiller gehöre ich seit 1983 an. Nach meinem Studium war ich in verschiedenen Aufgaben tätig. Zuerst tat ich Dienst in einer Pfarrei in Augsburg Hochzoll, zuerst als Diakon, dann als Kaplan. Danach war ich in der Jugendarbeit tätig. Ich hielt Religionsunterricht und leitete Tage religiöser Orientierung für Jugendliche. Es folgte eine 11-jährige Tätigkeit in der Wallfahrtsseelsorge im Bistum Augsburg. Dazu betreute ich zwei kleinere Gemeinden. Seit 2013 bin ich Seelsorger am Benediktushof in Maria Veen. Der Benediktushof ist



*Pater Jörg Thiemann*

eine Einrichtung für Menschen mit einer Behinderung.

Seelsorger zu sein für Menschen mit einer Behinderung ist eine sehr dankbare Aufgabe. Für mich ist es wichtig, für die Menschen mit einer Behinderung da zu sein. Ich versuche, ihnen das Gefühl zu geben, dass sie mir und auch Gott wichtig und wertvoll sind. Jeder Mensch ist wichtig und wertvoll und das unabhängig von seiner Leistung oder von seinem Besitz. Dieser Gedanke kann eine Gelassenheit schenken. Wie oft versuchen wir vor uns selbst unseren Wert zu beweisen oder uns wertvoll zu machen. In meinem Dienst bin ich immer wieder erstaunt über die Lebensfreude dieser Menschen, über ihre Zugänglichkeit, ihre Dankbarkeit. Sie alle versuchen, aus ihren Möglichkeiten das Beste zu machen.

Ich habe gerade von diesen Menschen viel gelernt. Nichts im Leben ist selbstverständlich. Alles, aber auch alles, ist Geschenk.

*Es grüßt Sie alle: Pater Jörg Thiemann CMM  
Mariannhiller Missionare, Maria Veen, Münsterland*

### Gottesdienste in der Schlosskapelle Riedegg

Sonn- und Feiertage: 9 Uhr; Montag, Mittwoch, Donnerstag: 19 Uhr; Dienstag, Freitag, Samstag: 8 Uhr; Vesper: 17:30 Uhr  
Laudes: 7:45 vor der Frühmesse oder 7:30 Uhr an Tagen mit Abendmesse.

Anmeldungen für die Benutzung der Kapelle oder Buchungen für das Gästehaus oder Führungen durch die Ruine sind jederzeit möglich bei Helga Dorninger, Tel. 07235/622 24.

# Armut und Elend in unserer Nähe

Unser Herbstprojekt 2018 vom Mariannahill-Hilfswerk hat diesmal einen etwas anderen Fokus. Zwar geht es, wie bei den früheren Projekten, auch wieder um die Kinder und die alten Menschen. Aber diesmal gehen wir nicht in die Ferne, nach Afrika, Neuguinea oder Kolumbien. Wir haben beschlossen, unseren Blick auf unsere eigene Nachbarschaft zu werfen und zwar auf Rumänien. Auch dort gibt es, besonders in den ländlichen Gebieten, sehr viel Armut und Elend und, wie in anderen Ländern, sind die Kinder und



*Helfen macht Freude – bei den Schenkenden und den Beschenkten.*

die alten Menschen am meisten betroffen. Die Mariannahiller Missionare haben keine Niederlassung in Rumänien. Vor ein paar Jahren haben die Wernberger Missionsschwestern vom Kostbaren Blut (CPS) in Rumänien ein Haus gegründet, um sich besonders der Kinder anzunehmen. Leider mussten sie das Haus aus Gesundheitsgründen wieder schließen und das Land verlassen. Was blieb ist aber die Verbindung zu CPS und CMM.

## Gute Kontakte

Wir wollten an das Werk der Schwestern anknüpfen und etwas für die notleidenden Kinder und Alten tun. Glücklicherweise brauchten wir nicht von vorne anzufangen, sondern wir konnten auf die Zusammenarbeit mit einer Hilfsgruppe aus dem



*Ein Gruß aus dem Mühlviertel.*

Raum Gallneukirchen/Engerwitzdorf bauen, die bereits seit Jahren Hilfe für Rumänien leisten. Dieser Verein hat den treffenden Namen *Helfen bringt Freude* mit Frau Reiter Gabriele als unermüdliche Obfrau. Der Verein hat gute Kontakte in Rumänien und kennt sich aus in der lokalen Politik, sprich Korruption. Der Verein unterstützte zu dieser Zeit bereits ein Zentrum mit Sach- und Geldspenden und organisiert Hilfskonvois mehrmals im Jahr. Der Zweck des Zentrums liegt in der Betreuung von Kindern, sie zu verköstigen, ihnen bei der Aufgabe behilflich zu sein und sie beim Lernen zu unterstützen. Viele Kinder haben keine Eltern, es kümmerte sich „irgendwer“ um sie. Der Verein kann auf die Unterstützung einer engagierten lokalen Familie vertrauen. Es sind Frau Sandra, ihr Mann Otti und ihr Sohn Arthur.

## Aufbau und Verlust

Arthur fand in Nitchidorf (nahe Timisoara) eine neue Bleibe für das Zentrum. Durch den Bau einer neuen Schule stand das alte Schulgebäude leer und die Gemeinde war zu dieser Zeit froh, dass sich jemand um die Ärmsten kümmerte. So wurde der

Verein *Stern der Hoffnung* gegründet. Mitglieder des Vereins waren dort und besichtigten das äußerst sanierungsbedürftige Gebäude. So wurde mit viel Fleiß, Durchhaltevermögen und vor allem Mut das Haus saniert und wohnbar gemacht. Die Nutzung des Gebäudes war vertraglich geregelt. Dieser Vertrag war auf fünf Jahre ausgelegt mit Möglichkeit auf Verlängerung. Da die Familie aber mit der politischen Gesinnung nicht mitgehalten hatte, wurde der Vertrag gekündigt. Schüler aus den ärmsten Familien verloren so ihre Hilfe und Unterstützung.

### Zentrum für Kinder und Alte

Mit viel Glück und mit Hilfe vom Kloster Wernberg konnte der Verein *Stern der Hoffnung* ein Grundstück kaufen, wodurch sie unabhängig wurden. Ein weiterer Glücksfall war, dass der Fürst von Lichtenstein das Projekt tatkräftig unterstützt. Und so konnte ein ca. 40 Jahre altes Haus gekauft werden. In diesem Haus wurden bereits neue Wasser- und



*Es fehlt oft am Nötigsten.*

Stromleitungen verlegt, Fußböden erneuert, usw. Derzeit entsteht ein neues Zentrum in Buzias, das ein Hilfsort für Kinder und arme alte Menschen ist, die dort regelmäßig eine Mahlzeit bekommen. Auch möchten wir für begabte Schüler Patenschaften vermitteln.

Der Verein *Stern der Hoffnung* ist für jede Unterstützung dankbar, denn die anfallenden Kosten für Lebensmittel, Gas, Wasser, Strom und Kanal müssen bezahlt werden. □ *Pater Tony Gathen CMM*



*Pater Stefan Mandl (Mitte) feierte in seiner Heimatpfarre Goldenes Priesterjubiläum. Foto: KURZWEIL*

## Unsere Jubilare

Am Mittwoch, 20. März 2019, feiert Pater Johannes Kriech seinen 75. Geburtstag. □



Der Marianhiller **Spruchkartenkalender** enthält 25 Karten mit ausgewählten Sinnsprüchen. Dieser Kalender in Spiralbindung kostet nur Eur 4,90. (Ab 10 Stück - Eur 4,50) □

## Spenden und Steuern

Um die Spenden von der Steuer absetzen zu können, müssen Spenderinnen und Spender der jeweiligen Spendenorganisation ihr Geburtsdatum bekannt geben. Bitte schreiben Sie deshalb Ihr Geburtsdatum auf den Erlagschein oder geben Sie es bei elektronischer Überweisung unter „Zahlungsreferenz“ an. So können Ihre Daten direkt an das Finanzamt weitergegeben werden. Sie müssen weiter nichts tun, die Spenden werden bei der Steuerberechnung berücksichtigt! Spendenempfänger können bis zum 31. November eines Jahres von der Meldung der begünstigten Spende schriftlich absehen.

# Im Blickpunkt: Schwester Angelika

**M**ir kommt es nicht vor, dass ich so viel tue, sagt Schwester Angelika Gantner bescheiden. Die Missionsschwester vom Kostbaren Blut



Schwester Angelika Gantner CPS

führt seit 19 Jahren den Haushalt der Missionare von Mariannahill in Riedegg in Oberösterreich. Aufgewachsen ist die 1940 Geborene „hoch am Arlberg“ auf einem kleinen Bauernhof auf 1000 Meter Seehöhe mit fünf Geschwistern. Nach der Volksschule hat sie erst zu Hause gearbeitet und dann die Haushaltsschule in Gauenstein besucht, wo

sie im Internat der Dominikanerinnen gewohnt hat. Dort ist sie immer wieder in die Kapelle gegangen. Einer Ordensschwester ist das aufgefallen und sie hat Angelika darauf angesprochen. Die Berufung hat sie bereits gespürt, aber sie hat sehr genau hingefühlt, welche Gemeinschaft die richtige sein würde und wo sie mit ganzem Herzen sein möchte. In Nenzing, wo Angelika in einer Autofirma gearbeitet hat, war sie bei der Katholischen Jugend engagiert. Eine andere Jugendführerin hat sie gebeten, für sie einen Missionsorden anzuschreiben, für den sie sich selbst interessieren würde. Die Oberin hat die Informationen vorausschauend doppelt geschickt, und ein Jahr später, 1962, sind beide in Wernberg in Kärnten den Missionsschwestern vom Kostbaren Blut beigetreten.

Schwester Angelika war auf Hürden vorbereitet, ist doch eine Cousine nach einem Jahr von dort wieder heimgegangen. „Ich war nach einigen Monaten

gespannt, was da kommen würde, aber ich habe gespürt: Das ist mein Weg“, erinnert sie sich.

Nach der Profess hat sie als Köchin im Provinzialat in Fribourg, Schweiz, begonnen. Anschließend war sie neun Jahre bei den Franziskanern in Villach, zuerst als Köchin und nach einer einjährigen Ausbildung zur Altenseelsorgerin in Wien, half sie mit die Altenseelsorge aufzubauen.

Von 1978 bis 1982 war Schwester Angelika in Riedegg. Später kam sie nach Salzburg, wo sie im ordenseigenen Seminar der Missionare vom Kostbaren Blut sieben Jahre lang den Haushalt führte. Von dort ging es für sie nach Wernberg, wo sie auf der Krankenstation und in der Gästeküche gearbeitet hat, dann zum Generalat als Aushilfe nach Rom, wo im Jahr 1999 der Anruf kam, ob sie nicht in Riedegg arbeiten möchte, was sie seither tut. Sie sagt, dass sie sehr gute Mitarbeiterinnen hat, und so kann sie auch ruhig auf Exerzitien oder in Urlaub fahren.

Schwester Angelika macht ihre Arbeit gern und sieht einen Sinn darin. „Ich bin die Frau im Haus“, sagt sie. Von Frühstück bis Abendessen ist ein Tag im großen Haushalt ausgefüllt. Wenn noch Aufgaben hinzukommen wie das Umsiedeln in neue Wohnungen wie in der jüngsten Zeit, ist eine tüchtige Haushälterin wie Schwester Angelika doppelt gefragt! ▣

## Hilfe in Ostafrika

Die Mariannahiller Missionare konnten helfen, den Hunger in Ostafrika ein wenig zu lindern. Durch Spenden von Mariannahill-Hilfswerk und anderen Spendern konnten gekauft werden:

72 Tonnen Mais für die Diözese Isiolo

36 Tonnen für die Diözese Ng'ong

40 Tonnen für die Diözese Lodwar

jeweils 36 Tonnen für die Diözesen von Marsabatt und Kitui.

Viele Menschen wurden so vor dem Hungertod bewahrt.

Impressum: Offenlegung gemäß Mediengesetz

Grundlegende Richtung: Rundbrief der Kongregation der Missionare von Mariannahill in Österreich

Medienalleinhaber und Herausgeber:

Prokura der Missionare von Mariannahill, Schloss Riedegg 1, 4211 Alberndorf; E-Mail: mariannahill.austria@gmail.com

Sie erhalten diesen Rundbrief, weil Sie für das Mariannahill-Hilfswerk gespendet haben. Falls Sie die Zeitschrift nicht mehr erhalten möchten, geben Sie das bitte im Verlag bekannt.

Redaktionsteam: Mag. Judith Moser-Hofstadler; Pater Christoph Eisentraut CMM; Pater Johannes Kriech CMM; Pater Bernhard Pagitsch CMM

Datenschutzbeauftragte der Missionare von Mariannahill in Österreich: Monika Kraml

Hersteller: Druckerei Mittermüller

Verlagspostamt: 4020 Linz; Sponsoring Post GZ 02Z030021S